

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 5

Artikel: Die frohe Kloster-Botschaft
Autor: Minder, Nik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die frohe Kloster-Botschaft

Nik MINDER

«Ich bin Sonderbotschafter der politischen Kommission für eine nationale Koordination gesunder Krankenkassen. Wir möchten Ihnen das bisher unter Verschluss gehaltene Klausur-Modell «Kartause Ittingen» für eine definitive Sanierung der Krankenkassen vorstellen.» «Danke, ich habe die Nase gestrichen voll davon! Täglich neue Schauergeschichten und Medizin-Märchen.» «Easy, Mann! Gerade darum geht es nicht. Mit unserem Modell werden die Diskussionen für die nächsten Tage vom Tisch sein. Und Sie werden staunen!» «Staunen, Herr Frohbotschafter? Bundesrätin Dreifuss hat zwar schon bei Amtsantritt ebenso euphorisch geschwärmt und von geniessbaren Prämien gefaselt! Und was ist heute? Ein ungeniessbares Desaster sondergleichen!» «Nun warten Sie doch erst mal ab. Die Zukunft für die Krankenkassen-Kunden sieht goldig aus.» «Ha! Sie Scherzbotschafter! Sie wollen nicht etwa an die Börse?» «Doch! Aber woher wissen Sie das?» «Wissen!? Ach wo! Viele Firmen flüchten doch in den Börsengang, wenn Ihnen das Skalpell an der Gurgel ritzt.» «Halt, halt! Wie Sie wissen, sind die Ärzte nicht bereit zu sparen. Und die Spitäler rüsten weiter hightechnisch auf. Es gibt immer mehr Kranke, und die Patienten stellen immer höhere Ansprüche und fordern mehr Leistungen. Das heisst, die Innovationen in den Bereich Gesundheit steigen ins Gigantische. Da reiben sich die Hersteller von Spital- und Arztgerätschaften wie auch die Medikamenten-Lobby genüsslich die Hände. Wir haben hier eine zukunfts- und gewinnträchtige Wachstumsbranche. Alle Involvierten profitieren: Ärzte, Spitäler, Krankenkassen, Patienten...» «...Patienten? Profitieren? Herr Profitbotschafter! Mit maroden Kassen an die Börse? Und was noch? Vielleicht lancieren Sie mit dem Staranwalt Ed Fagan eine Sammelklage gegen die Abzockermethoden im Gesundheitswesen!» «Nicht so destruktiv! Das macht krank!» «Nein, die stetig steigenden Prämien, die unrealistischen und im Ansatz bereits fiebrigen

Sanierungsmodelle machen uns krank. Lauter poröses Flickwerk, Kartenhäuser im Wind, ein Sysiphus-Marathon!»

«Vergessen Sie alles, was geschehen ist und es wird wieder gut. Sind wir erst mal an der Börse, beginnt der Wettbewerb in der Gesundheitsbranche erst recht. Von nun an sind alle Mitglieder Aktionäre ihrer Krankenkasse und haben ein vitales monetäres Interesse an ihrer Kasse. Je günstiger die Prämien, desto höher der Kurs und gesünder die Kasse. Die Emission von Aktien kuriert im Nu alle Kassen.» «Herr Gesundbotschafter, Kloster-Meditationen trüben offenbar den politischen Scharfsinn. Und seit wann steigen denn die Aktienkurse wieder?» «Die nächste Börsenhausse kommt bestimmt. Und dann sprudeln die Millionen!» «Herr Monetenbotschafter, das sind doch alles Dagobert-Ducksche Wahnideen! Und von wegen Wettbewerb und Ärzte: Das ist etwa so real wie eine nichtrauchende Frau Dreifuss oder ein permanent lächelnder Moritz Leuenberger.» «Nicht so sarkastisch! Kurieren Sie erst mal Ihr verstaubtes Reduitdenken, orientieren Sie sich am zukunftsweisenden Expo.02-Geist und kommen Sie raus aus Ihrer düsteren Nörgeli-Gruft – und bleiben Sie ja gesund zum Wohle der Krankenkassen und des Aktienkurses! Die beste Krankenkasse ist jene mit den wenigsten Kranken.» «Hören Sie, Herr Wunderbotschafter, Märchenstunde gibt's auf De-Är-Äs-Eis! Wollen Sie das Rauchen verbieten, das Trinken, die Autofahrer bändigen, ein Einreiseverbot für Schnupfenviren erlassen und Hundeschnauzen bandagieren?» «Aber was wollen Sie denn für ein Gesundheitssystem? Etwa eines wie die Italiener: kein Service im Spital, Fütterung und Zähneputzen durch Familienangehörige?» «Blödsinn! Stopp den vergoldeten Entschädigungen für Mediziner, stopp den teuren Luxusapparaten, stopp der Abzockerpharmacie, aber subito!»

«Stopp, stopp, leise! Und nicht in diesem Ton! Bitte kein Angriff auf die medizinische Standesorganisation! In unserem Land schon gar nicht! Wo kämen wir hin, wenn wir die festzementierten materiellen Grundstrukturen unserer Ärzteschaft und

der Arzneimittelbranche aus den Angeln heben würden!» «Ja, ja, schon gut, Herr Moralbotschafter, Sie haben mir die Augen geöffnet. Ich bin Ihnen zu tiefstem Dank verpflichtet.» «Habe ich Sie also doch überzeugt mit der Börsenidee?» «Ganz und gar nicht! Verkaufen Sie Ihre Bieridee auf dem Flohmarkt. Zwar droht bald der ultimative Krankenkassen-Kollaps, aber ich weiss nun, was zu tun ist.» «Gute Ideen sind immer willkommen. Raus damit!» «Machen Sie's wie im Strassenbau, bei Fluglinien oder Landesausstellungen. Ich empfehle Ihnen das Modell Swiss-Cross-Expo-Line.»

Marthaler: Präsident Ledergerbers Hofnarr

«Einer der grossen Regisseure Europas» wie Thomas Marthaler von Peer Teuwesen dem MAGAZIN-Nr.-21-Leser vorgestellt wird. Eine gar schamlose Untertreibung. Dieser Mann, «der den Menschen erschöpft, einsam und wundersam» zeige, ist weit mehr als nur ein Spielleiter. Der Intendant des Zürcher Schauspielhauses wirkt in einer Art Nebenrolle als stadtzürcherischer Hofnarr. Welch andere abendländische Siedlung kann sich einen spitzzüngigeren Beamten leisten, der den Zürcher Souverän – dessen Arbeitgeber – ungefährdet in die Pfanne hauen darf? Vor Gott und der Welt? Dabei ist Zürich doch ein besserer Vorort von Unique Airport Kloten. Bemerkenswert. Höchst bemerkenswert diese Einzigartigkeit, die gar einem Mr. Brûlé entgangen ist, dem Tyler Brûlé, dem SWISS-Erfinder, dem sonst alles auffällt, was in diesem Staate so besonders sonderbar sei oder gar ist – wie eben ein Narr am Hofe Zürichs. Aber so einfach zu verstehen ist die Schweiz auch wieder nicht, sind die Schweizer nicht, die Zürcher nicht, weder die vom Land noch die Städter: so erschöpft, so ein- und wundersam sie auch sein mögen. Zürich hat mit Hofnarr Marthaler neue Türen aufgestossen. Nebel gespalten. Geschichte geschrieben.

Erwin A. Sautter